

Citation style

Unterburger, Klaus: review of: Josef Urban (ed.), Artur Michael Landgraf (1895–1958). Der gelehrte Bamberger Weihbischof. Dokumentationen, Eggolsheim: Forschungsstelle Bamberger Bistumsgeschichte, 2018, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 87 (2018), p. 386-388, <https://www.recensio-regio.net/r/475d69d6bf64437db536a4721e2d25f9>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 87 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

len Ausführungen in den Blick genommen. Am 4. Oktober 1624 erging das Patent, das alle evangelischen Pfarrer und Schulmeister binnen acht Tagen des Landes verwies. Die Versuche der bayerischen Landesregierung – Oberösterreich war zur Ersetzung der Kriegskosten an Herzog Maximilian von Bayern verpfändet – sie durch „papistische“ zu ersetzen und überhaupt das von den Ständen aufgebaute evangelische Kirchenwesen auszutilgen, führte 1626 zum ‚Oberösterreichischen Bauernkrieg‘. Dessen Niederschlagung eröffnete dann die Möglichkeit, „die kaiserlichen Anordnungen zur Katholisierung durchzusetzen und durch den Einsatz kleinerer Truppeneinheiten auch jeden möglichen Widerstand“ zu brechen (S. 28). Der beständige obrigkeitlich-polizeiliche Druck führte zur stetigen Abwanderung – oder über lang oder kurz zur Konversion. Nur eine kleine Minderheit verblieb im Geheimen als Protestanten im Lande.

Den Hauptteil des Buches bilden dann die Verzeichnisse der Exulanten aus dem Hausruckviertel (S. 51–394) und aus dem Traunviertel (S. 395–498), regional gegliedert und dann nach den „Pfarren“. Die Daten wurden aus den oberösterreichischen Kirchenbüchern (Pfarrmatrikeln) erhoben und mit denen in den Zuwanderungsgebieten kom-

biniert (mit Nachweis). Die Menge der „rund 5230 Exulanten mit Ehepartnern und Kindern“ (S. IX) wird sorgsam differenziert durch verschiedene Verzeichnisse und Register erschlossen. So werden „Zahlenmäßige Übersichten – über den Protestantismus im Hausruck- und Traunviertel, die Zuwanderung nach Franken und die Schwerpunkte der Ansiedlung im 17. Jahrhundert“ (S. 499–507), ein Verzeichnis der Zuwanderungsorte (S. 510–531) und natürlich Verzeichnisse der Abkürzungen (S. 508f), der Abbildungen (S. 532f) und der Literatur (S. 534–543) geboten. Ein „Schlussgedanke“ handelt „Vom Weiterleben des Protestantismus“ (S. 544f). Der umfangreiche Anhang enthält ein Verzeichnis von „Exulanten aus ungeklärten Herkunftsorten Oberösterreichs und aus Orten außerhalb des Hausruck- und Traunviertels“ (S. 547–586), ein weiterer „Exulanten aus ungeklärten Herkunftsorten in Oberösterreich“ (S. 587–593). Ein Personenregister der Exulanten aus dem Hausruck- und Traunviertel (S. 595–667) und ein „Register der aufgeführten Pfarrorte im Hausruck- und Traunviertel“ (S. 668f) bilden den Abschluss dieses so sorgfältig erarbeiteten und vorbildlich erschlossenen personen- und familiengeschichtlichen Nachschlagewerkes. [2122]

Wolfgang Huber

3.2. 20. Jahrhundert / Zeitgeschichte (Nr. 2123–2127)

Urban (Hg.): Artur Michael Landgraf – Der gelehrte Bamberger Weihbischof (Unterburger) (Nr. 2123) – Greif (Hg.): Zwischen Feldlazarett und Wanderkino. Die Innere Mission (Sommer) (Nr. 2124) – Greif u.a. (Hg.): Kaiser, Kanzler, Rummelsberger (Wolf) (Nr. 2125) – Nübel: Die Oberstdorfer Christuskirche im Dritten Reich (Zeiß-Horbach) (Nr. 2126) – Zeiß-Horbach: Evangelische Kirche und Frauenordination (Rehm) (Nr. 2127)

URBAN, JOSEF (Hg.): Artur Michael Landgraf (1895–1958) – Der gelehrte Bamberger Weihbischof. Dokumentationen. – Eggolsheim: [Verlagsdruckerei Schmidt], 2018. – 455 S., geb., Festeinband. – ISBN 978-3-96049-037-1.

Der Band versteht sich als Dokumentation mit Beiträgen, die Leben, Forschung und Wirksamkeit des Gelehrten und (ab 1943) Bamberger Weihbischofs Artur Michael Landgraf würdigen und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Landgraf,

in Traunstein als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren, war nach seinem Abitur in Nürnberg zum Studium an das Collegium Germanicum nach Rom geschickt worden. Dieses römische akademische Milieu prägte ihn Zeit seines Lebens, dorthin vermachte er auch seinen Nachlass. Ein Restbestand blieb aber bei der Familie und konnte vom Herausgeber als damaligem Direktor des Bamberger Diözesanarchivs übernommen werden. So trägt der Band gleichsam eine bipolare Struktur zwischen römischem Germanicum und der Jesuitenuniversität Gregoriana auf der einen, dem Bamberger Erzbistum auf der anderen Seite – jene beiden Pole, die auch Landgrafs Leben bestimmt haben.

Die Beiträge gruppieren sich um eine Abhandlung des römischen Philosophiehistorikers Francesco Siri zum 50. Todestag Landgrafs, die ein intellektuelles Profil Landgrafs zeichnen will. Fr. Markus Pillat SJ übersetzte diese für den vorliegenden Band ins Deutsche. Ergänzt wird diese durch knappe Erinnerungen, die der emeritierte Bamberger Erzbischof Karl Braun, der als Student in Rom Landgraf noch in einem Vortrag hörte, verfasst hat. Ergänzt werden diese Beiträge durch die Sammlung zahlreicher Nachrufe und Würdigungen, die nach seinem Tod weit verstreut erschienen sind und die auf diese Weise nun leicht zugänglich gemacht werden. Schließlich bringt eine zweite Abteilung auch „Archivisches“, vor allem die erste, von Siri und Urban erarbeitete, vollständige Bibliographie, dazu aber auch ein Bibliothek- und Nachlass-Verzeichnis und andere für die weitere Forschung wichtige Instrumente. Zahlreiche Exkurse runden den mit vielen Fotografien sehr anschaulich und lesefreundlich aufgemachten Band ab.

Trotz eines ausführlicheren Lebensbildes aus der Feder von Franz Machilek (1996) war es um den großen Erforscher der früh-scholastischen Theologie (und Verfassers zahlreicher Romane) still geworden. Sein 1963 ins Germanicum transferierter Nachlass scheint – „nach anfänglicher Begeiste-

rung“ und obwohl seine Bibliothek separat aufgestellt wurde – „kein weiteres Interesse mehr“ gefunden zu haben (S. 34). Siris Beitrag und die beigelegten Dokumentationen und Verzeichnisse betreten also selbst ein Stück Neuland und könnten eine durchaus lohnende weitere Forschung ermöglichen. Bestimmend für den jungen Wissenschaftler, so Siri, war zunächst die Förderung und die Anregung, die er durch den an der Gregoriana lehrenden Jesuiten Franz Ehrle (1845–1934, seit 1922 Kardinal) erhielt. Ehrle entwickelte das Programm, die Scholastik historisch zu erforschen, also nicht nur immanent das Denken der Großen zu erschließen, sondern aus den Handschriften die zeitgenössischen Positionen der zahlreichen, heute weniger bekannten Autoren zu erheben, da diese ja jenen Diskurs konstituierten, in den hinein ein Thomas von Aquin und ein Duns Scotus argumentiert haben. Textüberlieferung und die Erschließung literarischer Traditionen, in der theologischen Handschriften stehen, das war jenes methodologische Instrumentarium, das Landgraf von Ehrle übernommen hat. Landgrafs großes Projekt, eine Geschichte der Entstehung der Scholastik zu schreiben, speist sich aber auch aus anderen methodischen Impulsen, vor all dadurch, dass problemgeschichtlich die Entwicklung dogmatischer Theologoumena rekonstruiert werden soll. Hierfür gab der Jesuit Franz Pelster (1880–1956) als Ehrles Nachfolger wichtige Hinweise (S. 44–47). Landgrafs spätere achtbändige Dogmengeschichte der Frühscholastik (1952–1956) trägt dann diese Prägung, die eine Fülle kleinerer Beiträge und Einzelabhandlungen aus den vorangehenden Jahrzehnten bündeln wollte.

Landgraf galt als asketischer, streng orthodoxer, jesuitennaher Gelehrter, der gerade vom Apostolischen Nuntius Eugenio Pacelli gefördert wurde. Zunächst bischöflicher Sekretär, verdankte er diesem nicht nur die Berufung auf eine Professur an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Bamberg (1924), sondern ebenso seine Er-

nennung zum Weihbischof 1943. Rufe nach Prag und Washington hatte er dazwischen abgelehnt, Bewerbungen auf Dogmatikprofessuren in Würzburg und Freiburg i.Br. scheiterten. Gefördert durch römische Kontakte, aber im eigenen Kollegenkreis und im deutschen theologischen Wissenschaftssystem weitgehend isoliert, dies ist der Eindruck, den man über Landgrafs akademische Netzwerke erhält. Ähnliches scheint auch für seine Zeit als Bischof zu gelten. Kurz vor seinem Tod wollte er noch eine Synthese seiner Dogmengeschichte in einem Band erarbeiten; Entwürfe hierzu sind vorhanden.

So bleiben zahlreiche Fragen für weitere Forschungen. In Landgrafs Leben spiegelt sich ein Konflikt zwischen römischer und deutscher Wissenskultur. Landgraf war einer der ersten Romstudenten, der an der Gregoriana auch tatsächlich eine methodisch-eigenständige Dissertationsschrift erarbeiten musste. Vorher und zur Studienzzeit Landgrafs noch immer an anderen römischen Hochschulen wurde das Doktorat als Studienabschluss verliehen, ohne methodische, historisch-kritische Schulung. Deshalb gab es gegen die römischen Doktoren eine breite Front der Ablehnung in Deutschland, unter der Landgraf zu leiden hatte, obwohl er selbst doch Theologiehistoriker par excellence war. Viele der Germaniker zeichneten sich traditionellerweise auch durch eine aggressive Haltung gegen die modernen deutschen Wissenskulturen aus, witterten überall Häresie und neuzeitliche bzw. protestantische Einflüsse. Weitere Forschungen werden zeigen müssen, wie weit solche antimodernistischen Ressentiments auch Landgraf geprägt und zu seiner Isoliertheit beigetragen haben. Welche theologischen Vorentscheidungen prägten noch die historische Darstellungsweise seiner Dogmengeschichte? Oder war er das Opfer antirömischer Ressentiments anderer Theologen, die ihn zu Unrecht trafen? Für solche Fragen wird der vorliegende Band ein unverzichtbarer Referenzpunkt sein. Seine reich illustrierte, leserfreundliche Aufmachung weckt

die Lust zur Weiterbeschäftigung mit ihm; auch deshalb Dank an den Herausgeber.

[2123]

Klaus Unterburger

GREIF, THOMAS (Hg.): *Feldlazarett und Wanderkino. Die Innere Mission in Bayern zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik.* – Lindenberg im Allgäu: Kunstverlag Josef Fink, 2018 (= Rummelsberger Reihe 16). – 320 S., brosch., 197 Abb. – ISBN 978-3-95976-143-7.

Dieser Begleitband basiert auf einer Ausstellung im Rummelsberger Diakoniemuseum vom Herbst 2018 bis zum Sommer 2020. Der epochale Umbruch der Jahre 1918/1919 vom Kaiserreich zur Weimarer Republik ist der Anlass für diese umfassende Initiative, am Beispiel der Inneren Mission bzw. Diakonie in Bayern und Deutschland auf die Zeit des Ersten Weltkriegs und der ersten Jahre der Weimarer Republik aus unserer Gegenwart in die Zeit vor rund 100 Jahren zurückzuschauen.

Der Hauptinitiator und -Organisator von Ausstellung und Katalog, Thomas Greif, schreibt zur Konzeption von beidem: „Die Weimarer Republik wird ja vielfach in der Forschung von ihrem Untergang her betrachtet und eingeordnet und spielt in einer historischen Gesamtschau dann die Rolle als Vorgeschichte für das ‚Dritte Reich‘. Dies war für die Ausstellung ‚Feldlazarett und Wanderkino‘ zu vermeiden, sollte doch das Jahr 1918 das ‚Scharnierjahr‘ sein und nicht das Jahr 1933. Nicht die Frage, was aus der Weimarer Republik wurde, sondern woher sie kam, ist Thema dieser Ausstellung. Der braune Schatten, der über ihren letzten Jahren lag, kann hier nur angedeutet werden.“ (S. 6)

Die Geschichte der Inneren Mission in Bayern wird in diesem Katalog nach ihren Vorgängern (‚Helfen in Gottes Namen. Lebensbilder aus der Inneren Mission in Bayern‘, hg. von Karl Leipziger, München 1986,